

# Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:  
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Kaasphe, Samstag den 22. April 1899.

24. Jahrgang.

## Die politische Lage.

K. Kaasphe, 21. April 1899.

Durch die Zustimmung Englands zu den deutschen Vorschlägen über die Samoa-Kommission, die Rede des Staatssekretärs v. Bülows und die einstimmige Zustimmung des Reichstags hat die politische Lage eine erfreuliche Klärung gefunden. Allenthalben, wo noch jüngst die stärkste Aufregung herrschte und schon mit der Möglichkeit eines Weltkrieges gerechnet wurde, ist jetzt Beruhigung eingekehrt. Die Mitglieder der Kommission bereiten ihre Reise nach der Südsee vor, sie werden schon in Washington persönlich mit einander Beratungen pflegen, und auf der Fahrt von San Francisco nach Samoa werden sie Gelegenheit haben, alle Vorgänge, die sich seit dem Tode des Königs Malietoa abgespielt haben, einer gründlichen Erörterung zu unterziehen, soweit bisher ungewisse Thatsachen ihnen bekannt geworden sind. Sicherlich hat die Streitfrage noch nicht alle Bedenken verloren, aber heute herrscht durchweg die Ueberzeugung vor, daß es zu einer günstigen Lösung kommen werde, wenn auch die Ansichten über den Weg zum Ziele noch weit auseinandergehen.

Nichts wäre den Russen und Franzosen willkommen gewesen als ein Krieg zwischen Deutschen und Engländern. Das sind die beiden Nationen, die von unseren Nachbarn vom politischen Standpunkt aus als die gefährlichsten Gegner angesehen werden. Meint man, die Franzosen hätten, wenn die Deutschen auch nur eine Seeschlacht verloren, sich zügeln lassen und wären nicht nach Elsaß-Lothringen eingebrochen? Und meint man, daß die Russen Gewehr bei Fuß zugehört hätten? Vielleicht so lange als die beiden Staaten, seine beiden Nebenbuhler, sich gegenseitig gründlich schwächten. Aber im entscheidenden Augenblick hätte Rußland das ganze Gewicht seiner Macht in die Waagschale geworfen, um Deutschland sowohl wie England nach Möglichkeit zu verkleinern. Wo aber hätten wir auf Bundesgenossen zu rechnen? Vielleicht bei Oesterreich, wenn die Ungarn das entscheidende Wort sprechen könnten. Ob auch bei Italien, kann nach den jüngsten Verbrüderungsfeiern von Gagliari schon zweifelhaft erscheinen. Jedenfalls hätte der Krieg, der um Samoa ausgebrochen wäre, so ziemlich die ganze Welt in Mitleidenschaft gezogen. Und deshalb sind wir froh, daß die dunkeln gewitterartigen Wolken sich verzogen haben.

### Wozu?

Daß hinter den Vorgängen, die sich in der Samoa-Angelegenheit abgespielt haben, englische Intriguen als leitende Kräfte verborgen sind, diese Erkenntnis ist wohl allgemein verbreitet, und daß dies allgemein erkannt wird, ist noch das erfreulichste an der ganzen Sache. Offenlich wird man die darin liegende Lehre auch in

unseren maßgebenden Kreisen sich recht nachdrücklich einprägen für den Fall, daß wieder einmal englische Liebeswerbungen an uns herantreten.

So durchsichtig das englische Räufenspiel auf Samoa auch sein mag, etwas Rätselhaftes bleibt dabei doch. Was mag wohl die englischen Staatsmänner veranlaßt haben, Schritte zu thun, die doch, ganz gelinde gesagt, eine Verstimmung Deutschlands zur Folge haben müßten? Die samoanische Angelegenheit an sich ist ja viel zu geringfügig für England, um es dieserhalb mit Deutschland zu verderben; die Samoa-Inseln alle zusammen genommen sind nur etwa so groß wie die Provinz Westfalen; die englischen Interessen auf den Inseln sind so unerheblich, daß es sich wirklich nicht lohnt, ihretwegen die Freundschaft mit Deutschland aufs Spiel zu setzen. England hat früher oder später einen schweren Kampf mit Rußland zu bestehen. Italien hat es zweimal aufs Eis geführt und dann sitzen lassen; Frankreich hat es noch vor kurzem gedemütigt; da hätte es doch kaum Anlaß, nun auch Deutschland vor den Kopf zu stoßen. Warum thut es dies dennoch?

Das Vorgehen der englischen Staatsmänner wäre unverständlich, wenn man nicht wüßte, welchen Wert sie auf ein Zusammengehen mit Nordamerika legen. Sich in der Union einen Bundesgenossen heranzuziehen, der nötigenfalls die Kasanien aus dem Feuer holt, das ist recht eigentlich das Programm Chamberlains, des Feuertopfs, der den gleichmütigen eigentlichen Leiter der englischen Politik, Salisbury, schon längst ins Schlepptau genommen hat. Der Gedanke hat ja auch manches Bestechende; man kann hoffen, die Politik wie die öffentliche Meinung der amerikanischen Republik mit klingender Nachhilfe wirksamer zu beeinflussen, als dies irgendwie anders der Fall sein könnte; man kann annehmen, daß ein so reiches und thatkräftiges Volk, wie das amerikanische, wenn es sich erst in den Köder der Weltpolitik verfallen hat, vor schweren Opfern zur Erreichung seines Ziels nicht zurückschreckt; und man weiß, daß unter Umständen gerade das Abenteuerliche eines Kampfes mit Rußland die Amerikaner reizen könnte, in Ostasien Rußlands Wege zu kreuzen. Deshalb geht Englands Politik systematisch darauf aus, die Amerikaner zu immer begehrlieherem Auftreten zu veranlassen; von der englischen Presse meisterhaft unterstützt, zeigt man den Amerikanern immer neue Ziele des Ehrgeizes, sucht sie in immer neue Verwickelungen zu ziehen, fortwährend aufs neue ihre Thätigkeit anzujagen und sie ganz allmählich, unmerklich fast, aber sicher, in einen Zaumel hineinzutreiben, in dem sie sich schließlich als geiziges Werkzeug der britischen Politik — gegen den Hauptfeind, gegen Rußland — gebrauchen lassen. Vielleicht tragen sich die britischen Staatsmänner dabei noch mit dem weitausschauenden Hintergedanken, daß sie auf diese Weise am sichersten dazu beitragen, Nordamerika zur Verblutung zu bringen.

Diesem großen Ziele gegenüber mag die Freundschaft Deutschlands keinen so erheblichen Wert haben, wie man vielleicht meinen könnte. Vielleicht weiß man in London auch, daß man ein geiziges Werkzeug, wie man es dort wünscht, an Deutschland doch nie haben würde. Für jetzt hat die Verwicklung in der Samoa-Frage unstreitig das Gute für England, daß sie die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Deutschland und Amerika nun auch durch politische Verstimmungen verschärft; das ist für die englischen Konkurrenten natürlich eine ganz willkommene Nebenwirkung der politischen Ränke. Man schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe: man hebt die Amerikaner in eine Politik hinein, die sie schließlich in die Arme Englands führen soll, und man fördert zugleich die Bestrebungen, Deutschland vom amerikanischen Markt auszuschließen.

So aufgefäht wird das anscheinend Unverständliche wohl verständlich. England hat seit mehr als hundert Jahren die wichtigsten seiner Kriege von andern Völkern führen lassen. Es hat auch immer Leute gefunden, die ihre Haut zu Markte trugen für das Infelreich. Das nächste Mal sollen die Amerikaner diese Leute sein, das lehrt uns aufs neue Samoa. Ob sie's sein werden, das steht freilich auf einem andern Blatte.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. April. Der Reichstag beendete am Dienstag die erste Beratung des Fleischschaugesetzes, welches an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde. Am Mittwoch stand die erste Beratung der Gewerbeordnungsnovelle auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die erste Beratung der Rhein-Eifel-Kanalvorlage beendet und dieselbe an eine Kommission verwiesen, nachdem noch einmal die Minister v. Miquel, Thielen und Briesfeld den Gesetzentwurf verteidigt hatten.

Bezüglich der Samoa-Angelegenheit herrscht augenblicklich eine friedliche Stimmung. Wie aus Washington gemeldet wird, verständigte der Staatssekretär Hay die Presse davon, daß bei der Ordnung der Samoa-Angelegenheit keine der drei Mächte einen Sieg davongetragen oder eine Niederlage erlitten habe. Alle drei Regierungen seien, wie er glaube, von dem nämlichen Wunsch befeuert, eine friedliche und ehrenvolle Lösung der Frage und die Beseitigung von Zuständen zu erlangen, die nicht nur gegenwärtig höchst bedauernd wert sind, sondern, wenn sie vernachlässigt werden, sich verschlimmern dürften. Der Senator Morgan (Alabama) äußerte, eine einzige dauernde Lösung der Samoafrage sei die Teilung der Inseln; gegenwärtig sei jedoch das Staatsdepartement entschieden gegen eine solche Lösung.

Die Nachrichten von den Philippinen werden in Washington sehr ernst genommen, und vom politischen

## Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Sie war einer Ohnmacht nahe, ihr blieb nur die einzige Hoffnung, daß der Geliebte sie in ihrer Wohnung erwarte. Ohne Aufenthalt kehrte sie heim, als indessen ihre Dienerin ihr mitteilte, daß Tappert nicht dagewesen sei, sank sie völlig erschöpft in einen Sessel.

Wo war der Geliebte? Die Besorgnisse um ihn wurden jetzt durch auftauchende Befürchtungen verdrängt. Sie wagte den Gedanken, daß er mit dem Gelde entflohen sei, nicht zu fassen und doch kehrte er immer wieder. Jetzt erst begriff sie, weshalb er darauf bestanden, das Geld selbst in Empfang zu nehmen. Sie sprang erregt auf und stieß unwillig ihre Lieblichen, die sich an sie herandrängten, zurück, sie wollte zur Polizei eilen und Anzeige machen, aber sie wagte es dennoch nicht, denn noch hielt sie sich an der Möglichkeit, daß Tappert, dessen Liebe zum Weine sie ja kannte, in der Freude über das Gelingen seines Planes sich in einer Weinschenke festgesetzt habe. Sie war entschlossen, ihm Alles zu verzeihen, wenn er nur das Geld brachte.

Als spät am Abend wartete sie, dann legte sie sich zur Ruhe, ohne Schlaf zu finden. Sie war so erschöpft, daß sie fast bewusstlos dalag. Eine lange schreckliche Nacht war es für die Ärmste, in der eine Hoffnung nach der anderen dahinsank.

Am folgenden Morgen eilte sie zu Poller, der ihr mitteilte, daß er am Morgen zuvor auf dem Gerichte das Geld an Tappert ausgezahlt habe.

„Wo ist er?“ rief sie.

Der Bauherr zuckte mit der Schulter. Mehr und mehr drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß der frühere Baumeister mit dem Gelde entflohen war.

„Ich war erstaunt, daß Sie ihm eine solche Vollmacht ausgestellt hatten“, bemerkte er.

„Er wünschte es und er ist ja mein Verlobter!“ entgegnete Emmeline.

„Ihr Verlobter?“ wiederholte Poller überrascht, denn jetzt konnte er nicht mehr in Zweifel sein, daß auch er von dem Manne betrogen worden sei.

„Ich lernte ihn kennen, als er zum ersten Male in Ihrem Auftrage zu mir kam. Er überredete mich, Ihr Gebot zurück zu weisen und eine viel höhere Summe zu verlangen, denn Sie müßten den Bauplatz notwendig erwerben und mir jeden Preis bezahlen!“

„Von ihm geht der Plan aus?“ rief Poller.

„Nur von ihm, ich wäre mit einer weit geringeren Summe zufrieden gewesen.“

Der Bauherr preßte die Lippen auf einander. Mehr noch als der Verlust ärgerte es ihn, daß er sich von einem solchen Menschen hatte täuschen lassen.

„Was es gegen Ihren Willen, daß ein Theil der Kaufsumme auf eines meiner Häuser als Hypothek eingetragen werde?“ fragte er endlich.

„Nein, ich wünschte dies sogar, er stellte mir jedoch vor, daß Ihr Unternehmen nicht hinreichende Sicherheit biete.“

„Er wollte das Geld haben, weil es von Anfang an seine Absicht war, damit zu entfliehen. Nur deshalb, um Ihr volles Vertrauen zu gewinnen, hat er sich mit Ihnen verlobt.“

„Nein — nein!“ fiel Emmeline ein, denn sie konnte den Gedanken nicht fassen, daß sie nicht mehr im Stande

sei, das Herz eines Mannes zu gewinnen. „Er hat mich geliebt, er kann mich nicht betrogen haben, es ist ihm vielleicht ein Unglück zugestoßen, das Geld kann ihm geraubt sein —“; sie war nicht im Stande, weiter zu sprechen.

„Er hat Sie betrogen — schändlich betrogen!“ versicherte Poller. „Machen Sie Anzeige auf der Polizei, lassen Sie ihn verfolgen; wenn er geflohen ist, kann er noch keinen weiten Vorsprung haben, denn in dem Besitze einer solchen Summe wird er seiner Leidenschaft des Trunkes nicht widerstehen können!“

Emmeline war auf einen Stuhl gesunken, unfähig etwas zu denken und zu thun. Der Verlust war für sie ein zu großer, denn außer fünfzigtausend Thalern hatte sie auch den Geliebten eingebüßt.

Poller sah den hilflosen Zustand des alten Fräuleins und er empfand Mitleid mit ihr, da ja auch sie die Betrogene war.

„Ich werde die Polizei in Kenntniß setzen“, sprach er. „Ja — ja,“ rief Emmeline mit schwacher Stimme. „Sie soll ihn verfolgen, sie soll kein Mitleid mit ihm haben — sie soll — sie soll...!“

Sie brach ohnmächtig zusammen.

Poller hatte große Mühe, sie in's Bewußtsein zurück zu rufen. Die Arme fuhr in einem Wagen zu ihrer Wohnung zurück. Ihre sie freudig begrüßenden Hunde bemerkte sie gar nicht. Nach dem kurzen Frühlingshauch der Liebe, der sie um Jahre verjüngt hatte, war ein vernichtender Nachtfrost gefolgt und es erschien ihr Alles in der grauen trüben Farbe des Spätherbstes, es war ihr, als ob sie sich nie wieder freuen könne. Worüber auch?

Poller war in sehr übler Laune, er mußte sich sagen,

Gefichtspunkte aus noch ernster ist die Thatsache, daß der Gouverneur von Minnesota und ein republikanischer Senator von Süddakota dringend verlangen, daß die Freiwilligen-Regimenter aus ihren Staaten, welche auf den Philippinen Kriegsdienste leisten, zurückberufen werden, da deren längere Zurückbehaltung im Dienste ungesetzlich sei und da die Mannschaften selbst die Rückkehr dringend wünschten. — Verühigend erklärte das Kriegsdepartement, daß die Rückkehr des Generals Lawton keineswegs die Erfolglosigkeit des Feldzuges auf den Philippinen bedeute. — Aus Manila wird gemeldet, daß die Aufständischen den Sitz ihrer Regierung 47 Meilen weiter nördlich nach Tarlac verlegten.

#### Frankreich.

Im Fall Dreyfus wird die Entscheidung des Kassationshofs jetzt für Anfang Mai angekündigt. Mehrere Pariser Blätter verzeichnen das Gerücht, daß Präsident Mazeau entschlossen sei, die Sitzungen zur Verlesung des Berichtes Ballot-Beauprés am 26. oder 27. April zu beginnen, und daß der Kassationshof seine endgültige Entscheidung vor dem 5. Mai, dem Tage des Zusammentritts des Parlaments, treffen werde.

#### Amerika.

Das Deutschtum in Nordamerika regt sich mächtig. Am Montag Abend hielten in Chicago vierzig deutsche Vereine eine Versammlung ab, in welcher eine ständige Organisation zur Bekämpfung einer englisch-amerikanischen Allianz oder einer anderen derartigen Vereinbarung gebildet wurde. Eine ähnliche Bewegung findet in Kansas-City statt. Die deutschen Einwohner in anderen Städten haben ihre Mitwirkung zugesagt.

#### Das neue Mietrecht.

##### — Zum Aufbewahren! —

##### Von einem Juristen.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich wird auch für das Mietrecht eine Reihe nicht unwesentlicher Neuerungen bringen, auf die hinweisen schon jetzt an der Zeit sein dürfte. Mietverhältnisse, die zu diesem Zeitpunkt, wo das neue Gesetz in Kraft tritt, bestehen, bestimmen sich von dem ersten Termin an, für den sie nach dem Mietvertrag oder, wenn dieser nichts darüber enthält, nach dem jetzt geltenden Gesetz gekündigt werden konnten, nach dem neuen Recht, wenn sie nicht für den bezeichneten Termin gekündigt werden. Wenn also z. B. jetzt jemand eine Wohnung mit halbjähriger Kündigung mietet, dabei aber mit dem Vermieter vereinbart, daß vor dem 1. April 1902 nicht gekündigt werden dürfe, so gilt für das Mietverhältnis vom 1. Oktober 1893 an das neue Recht; ist weder eine Kündigungsfrist noch eine Zeit, während deren die Wohnung unkündbar ist, bestimmt, so ist bei einem jährlichen Mietzins von 150 Mark und mehr vom 1. Oktober 1900 an und bei weniger Mietzins vom 1. Juli 1900 an das neue Recht maßgebend.

Eine auch nur einigermaßen erschöpfende Darstellung des künftigen Mietrechts läßt sich natürlich im Rahmen unseres Blattes nicht geben, wir beschränken uns deshalb darauf, nur die für die Wohnungsmietverhältnisse wichtigsten Bestimmungen, besonders soweit sie das jetzt geltende Recht abändern, hervorzuheben.

#### Abbruch des Mietvertrags.

Der Mietvertrag braucht auch in Zukunft nicht schriftlich abgeschlossen zu werden, auch mündliche Verabredungen gelten. Eine Ausnahme hiervon ist nur für den Fall bestimmt worden, daß ein Mietvertrag über ein Grundstück oder eine Wohnung auf längere Zeit als ein Jahr geschlossen wird. Ein solcher Vertrag muß schriftlich abgefaßt und vom Vermieter und Mieter eigenhändig unterzeichnet werden; es genügt jedoch, wenn der Vertrag im Wege des Briefwechsels abgeschlossen wird. Ohne schriftliche Abfassung gilt der Vertrag nur auf ein Jahr, so daß also von jedem Teile nach Ablauf des Jahres das Mietverhältnis abgebrochen werden kann, auch wenn mehrjährige Dauer mündlich verabredet worden ist.

#### Pflichten des Vermieters.

Der Vermieter muß dem Mieter die Wohnung zur festgesetzten Zeit in einem solchen Zustand überlassen, daß der Mieter ohne Weiteres einziehen kann. Thut er das nicht, etwa weil der frühere Mieter die Wohnung nicht rechtzeitig geräumt hat oder weil sie noch nicht in stand gesetzt ist, so kann der Mieter dem Vermieter eine angemessene Frist zur Erfüllung seiner Verpflichtung

setzen und, wenn dann der Vermieter nicht die sofortige Beseitigung des Hindernisses ohne Verzögerung beginnt und alsbald durchführt, vom Vertrage zurücktreten, gleich als ob er nicht geschlossen worden wäre. Hat der Vermieter infolge der Verpachtung an der Gewährung der Wohnung kein Interesse mehr, wie das z. B. bei Sommerfrischwohnungen der Fall sein kann, so braucht er dem Vermieter nicht erst eine Frist zu setzen, sondern kann sofort vom Vertrage abgehen. Daneben hat in diesen Fällen der Mieter Anspruch auf Schadenersatz, wenn den Vermieter ein Verschulden trifft.

Das Gleiche gilt, wenn während der Dauer des Mietvertrags die Benutzung der Wohnung dem Mieter entzogen wird. Kann also z. B. infolge eines Brandes die Wohnung eine Zeit lang nicht bewohnt werden, so braucht der Mieter den Mietvertrag nicht fortzusetzen und die Wohnung nach der Wiederherstellung nicht wieder zu beziehen, selbst wenn der Vermieter keine Schuld an dem Brande trägt.

Dieses Rücktrittsrecht des Mieters besteht auch dann, wenn die Wohnung nur teilweise entzogen oder nicht übergeben wird und die vorerhaltenen Räume nicht ohne Nachteil für den Mieter von den übrigen getrennt werden können. Das würde z. B. der Fall sein, wenn bei einer besseren Wohnung die Küche nicht rechtzeitig übergeben werden kann.

Die Verpflichtung des Vermieters beschränkt sich aber nicht auf die Gewährung der Wohnung überhaupt, sondern erstreckt sich auch darauf, daß der Mieter die Mieträume zu dem bei der Vermietung bestimmten Zwecke benutzen kann. Kommt er dieser Verpflichtung nicht nach, so kann der Mieter den Mietzins ganz oder teilweise verweigern oder Schadenersatz verlangen. Ein solcher Fall liegt z. B. vor, wenn eine Wohnung dermaßen mit Ungeziefer befallen ist, daß der Mieter in ihrer Benutzung beeinträchtigt wird.

Eine wichtige Neuerung enthält die Bestimmung, daß der Mieter ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist ausziehen kann und damit von der Verpflichtung zur Zahlung des Mietzinses frei ist, wenn die Wohnung Mängel (Feuchtigkeit, Schimmel und dergleichen) hat, durch die die Gesundheit der Bewohner erheblich gefährdet wird, und dies selbst dann, wenn er von dem Vorhandensein dieser Mängel bei der Einnahme gewußt oder wenn er auf die ihm wegen dieser Mängel zustehenden Rechte verzichtet hat.

Was der Mieter hat auszuwenden müssen, um die Wohnung in stand zu halten, muß ihm der Vermieter wiedererkennen, selbst wenn ihn der Mieter nicht vorher darum gefragt hat. Danach hat der Vermieter dem Mieter zum Beispiel die Kosten zu bezahlen, die diesem durch die Ausbesserung eines schadhaft gewordenen Ofens oder durch den Neuanstrich einer abgetretenen Diele und dergleichen verursacht worden sind. Doch können darüber andere Abmachungen zwischen dem Mieter und Vermieter getroffen werden.

Die Bestimmung, daß der Vermieter den Mietvertrag nicht auszuhalten braucht, wenn sich bauliche Arbeiten an der Wohnung nötig machen, durch die deren Benutzung dauernd gehindert wird, ist in das neue Recht nicht übergegangen; jetzt würde z. B. ein Mieter, der die Wohnung auf fünf Jahre unkündbar gemietet hat, es sich gefallen lassen müssen, wenn ihn der Vermieter, nachdem die Wohnung im zweiten Jahre durch Hochwasser stark beschädigt und dann wieder in stand gesetzt worden ist, nicht wieder in die Wohnung läßt, während in Zukunft der Mieter nach deren Wiederherstellung für denselben Mietzins weiterbewohnen kann.

(Schluß folgt.)

#### Kurze Mittheilungen.

— **Brilon**, 15. April. Schneefall. Gestern ist hier eine solche Menge Schnee gefallen, daß es den jungen Leuten, welche teilweise in Gegenwart ihrer Eltern zum Besuche des Gymnasiums auf dem hiesigen Bahnhofe ankamen und wegen Ueberfüllung die Post nicht benutzen konnten, unmöglich war, die Stadt zu erreichen. Sie wurden auf Extrapost-Schritten nach mehrstündigem Warten vom Bahnhofe abgeholt und die Aufnahme-Examina des Nachmittags abgehalten.

— **Düsseldorf**, 19. April. Heute Nachmittag erfolgte in der bei Gerresheim gelegenen Fabrik für Feuerwerkskörper von Keil eine Explosion, durch welche der Besitzer und drei Arbeiterinnen getötet wurden.

— **Rosenthal** (Reuß), 20. April. Bei einer Dampfessel-Explosion, welche heute früh hier stattfand, kamen 7 Personen ums Leben.

— **Mühlberg a. d. Elbe**. Bei einem hier niedergegangenen schweren Gewitter wurde der Schornstein der Brennerei des Ritterguts Delitzsch vom Blitz zertrümmert und der Schiefer Born,

bei Anderen Raum gewann, seinem Kredit ungemein schaden mußte, und er arbeitete jetzt nur noch mit Kredit.

Die Hände auf den Rücken gelegt, schritt er in seinem Zimmer auf und ab, seine Stirn war in fästere Falten gezogen, in ihm gähnte es, seine Brust war beengt und es bedurfte nur eines geringen Anlasses, um das, was in ihm stürmte, zum Losbrechen zu bringen. Da trat ein Agent in das Zimmer, dessen Persönlichkeit ihm unangenehm war, gegen den er einen Widerwillen besaß, obgleich derselbe kaum berechtigt war.

„Was wünschen Sie?“ fragte er, indem er stehen blieb und dem Eingetretenen einen unwilligen Blick zuwarf.

Mit ruhiger, lächelnder Miene überreichte der Agent ihm einen Wechsel und fragte, ob er gesonnen sei, denselben einzulösen.

Ueberrascht nahm Poller den Wechsel zur Hand, der von seinem Sohne ausgestellt war und auf zweitausend und fünfshundert Thaler lautete — er traute seinen Augen kaum.

„Woher haben Sie den Wechsel?“ fragte er barsch.

„Ich habe ihn von dem Lieutenant v. Leiningen, dessen Namen ja darauf steht, gekauft,“ entgegnete der Agent.

„Mein Sohn schuldet dem Lieutenant nichts!“

„Doch wohl, denn der Wechsel ist in Ordnung und die Unterschrift Ihres Herrn Sohnes richtig,“ bemerkte der Agent.

Poller schwieg, die Unterschrift Heino's war nicht zu verkennen. Er hatte wiederholt Schulden für seinen Sohn bezahlt, aber nie in dieser Höhe.

„Ich präsentire Ihnen den Wechsel, der heute fällig ist, weil ich glaube, daß hier die richtige Adresse ist, fuhr der Agent fort. „Oder wünschen Sie, daß ich denselben Ihrem Herrn Sohne präsentire.“

Poller nagte an seiner Unterlippe, er wußte in der That nicht, was er antworten sollte.

„Mein Sohn hat mir nichts davon gesagt,“ sprach er,

welcher sich gerade unter demselben befand, dem Blitz erschlagen, während ein Arbeiter schwere Verletzungen davontrug.

— **Landesverrath**. Nach einer Meldung des „Schneidemühler Tageblatts“ ist der Feldwebel Albrecht vom 129. Infanterieregiment wegen Landesverraths von Bromberg nach Spandau gebracht worden.

— In dem Distriktskrankenhaus zu **Dettelbach** in Unterfranken sind jüngst bei zwei dort als krank aufgenommenen landwirtschaftlichen Arbeitern die Blattern ausgebrochen. Die beiden Arbeiter sind junge Leute aus Russisch-Polen, sogenannte „Sachengänger“, und alsbald nach ihrer Ankunft erkrankt. Weitere Erkrankungen sind bis jetzt nicht vorgekommen.

— **Küttig**, 18. April. (Weltausstellung.) Die Regierung erteilte ihre Zustimmung zu dem Plane einer Weltausstellung, die im Jahre 1903 hier stattfinden und einen vorwiegend industriellen Charakter tragen soll.

— **Eine Riesentarte**. Eine 137 Fuß hohe und 225 Fuß lange Tarte, das Eisenbahnnetz der vereinigten Staaten veranschaulichend, wird in der Pariser Weltausstellung von 1900 zu sehen sein. Jede Bahn wird durch elektrische Beleuchtung gekennzeichnet sein und von Zeit zu Zeit werden wandernde Lichter die Lage der Schnellzüge zeigen.

— **Großes Erdbeben in Südamerika**. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Buenos-Aires sind die Ortschaften Vinchina und Jaquel in der argentinischen Provinz Rioja durch ein Erdbeben zerstört worden, wobei viele Personen umgekommen sind. Ferner ist durch Ausbruch des Vulkans Umango in der Nähe von Vinchina großer Schaden angerichtet worden.

#### Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe**, 19. April. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurden folgende Sachen verhandelt: 1. Am 27. Mai 1898 haben sich die Bergarbeiter Wilhelm Hippenstiel und Wilhelm Jäger, beide aus Fischelbach, verschiedener Verbrechen in hiesigen Wirtschaften schuldig gemacht. Im heutigen Termine ist nur der Angeklagte Hippenstiel erschienen, während der Wohnort des Jäger nicht hat ermittelt werden können. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wegen desselben Vergehens erhält Hippenstiel eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. 2. Unter der Anklage, am 9. November 1898 den Schleifer Robert Bäcker hieselbst körperlich mißhandelt zu haben, betreten der Maurer Ludwig Dugardt, der Knecht Heinrich Wagner, der Former Heinrich gen. Hermann Hahn und der Conditorgehilfe August Schneider, sämtlich von hier, die Anklagebank. Auf Grund der stattgefundenen Beweisaufnahme wurde Schneider freigesprochen, während Dugardt und Hahn eine Gefängnisstrafe von je 14 Tagen und Wagner eine Geldstrafe von 20 Mark event. 5 Tage Gefängnis erhielten.

— 3. Der Arbeiter Wilhelm Rebstoff aus Sachmannshausen hat am 30. Januar d. J. den Arbeiter Ludwig Keller mißhandelt, wofür ihm das Gericht eine Gefängnisstrafe von 1 Woche zuweist.

— 4. Zum zweitenmale gelangte heute die Strafsache gegen die Ehefrau Ernst Jüngst aus Banse wegen Beleidigung der Gebamme Ehefrau Ermet dajelbst zur Verhandlung. Es wird festgesetzt, daß der Strafantrag erst nach Ablauf von drei Monaten, also zu spät, gestellt ist und wird infolgedessen das Strafverfahren auf Staatskosten eingestellt. — 5. Der wegen Hausfriedensbruchs angeklagte Bergmann Wilhelm Jäger aus Fischelbach war nicht erschienen und mußte die Sache deshalb verlagert werden. — 6. In den Forstdiebstahlsachen der Reviere Laasphe, Banse und Feudingen für den Monat Februar 1899 war Niemand erschienen.

— Außerdem gelangten noch zwei Privatbeleidigungssachen zur Verhandlung.

— **Laasphe**, 21. April. Der am 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt auf der Strecke Marburg-Grenzthal außer einigen geringfügigen Zugverschiebungen folgende beachtenswerthe Aenderung: Personenzug 762 ist etwa 1/2 Stunde früher gelegt und fährt ab Marburg 2<sup>01</sup> Nachm. Laasphe an 3<sup>00</sup>, um in Siegen Anschluß an den neuen Schnellzug Hagen-Frankfurt zu finden. — Vom 1. Mai ab fährt auch wieder der Sonntagszug Laasphe-Marburg.

— **Gründebred**, 21. April. Unserem Bericht, betreffend den Ueberfall einer Frau auf dem Wege von hier nach Schameder, können wir noch nachtragen, daß die Frau in sehr bedenklichem Zustande im Krankenhaus zu Verleburg darniederliegt. Es war in der Hauptsache ein unsittliches Attentat, welchem die Frau zum Opfer fiel. Der Mensch hatte allem Anschein nach das Herannahen der Frau von Weitem bemerkt und ihr zweifellos an der einsamen Stelle ausgelauert. Als sie seine Hülfe zum Tragen des Bündels ablehnte, stellte er ihr unsittliche Anträge und als auch diese abgelehnt wurden, wurde sie von dem Menschen

„ich weiß nicht, ob der Wechsel in Ordnung ist — ich muß erst Rücksprache nehmen.“

„Gewiß, gewiß!“ versicherte der Agent scheinbar sehr zuvorkommend, da er sehr wohl wußte, daß der reiche Bauherr den Wechsel seines Sohnes einlösen werde. „Ich werde heute Nachmittag wiederkommen.“

„Lassen Sie mir den Wechsel hier!“ rief Poller.

Der Agent zuckte mit der Achsel.

„Es ist nicht Mißtrauen, sondern Prinzip, einen Wechsel nicht eher aus der Hand zu geben, als bis ich Deckung erhalten habe,“ entgegnete er.

Poller war in solchen Angelegenheiten bereits zu gut bewandert, als daß er irgend einen Einwand erhoben hätte; er selbst würde den Wechsel auch nicht aus der Hand gegeben haben.

„Kommen Sie heute Nachmittag wieder!“ rief er und wandte sich ab, um nicht zu zeigen, wie heftig erregt er war.

Der Agent verließ das Zimmer mit seiner gewohnten artigen Verbeugung.

Poller blieb einige Minuten lang regungslos stehen und blickte starr vor sich hin. Er war längst über Heino's Verschwendung unwillig und hatte bisher nur geschwiegen aus Rücksicht auf dessen vornehme Bekanntschaften und weil es nach seiner Ansicht seinem Rufe und Kredite nur nützen konnte, wenn sein Sohn viel Geld ausgab, allein Heino hatte seit einiger Zeit in seinen Ausgaben keine Beschränkung mehr gekannt.

Poller hatte in der letzten Zeit wiederholt über das Leben seines Sohnes nachgedacht und es hatte ihn geärgert, daß derselbe nicht daran dachte, sich ernst zu beschäftigen oder einen Beruf zu erwählen. War er auch überzeugt, daß er seinen Kindern einst ein bedeutendes Vermögen hinterlassen werde, so mußte doch gerade ihn, der Alles durch eigene Kraft und Thätigkeit erreicht hatte und der sich selbst wenig Ruhe gönnte, das unthätige Leben Heino's mit Widerwillen erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

zu Boden geworfen, wobei er sich ihr auf das Gesicht setzte, um sie am Schreien zu verhindern. Nunmehr brachte er ihr mit dem Messer äußerliche und mit den Händen so schwere innere Verletzungen bei, daß sie heute in großer Lebensgefahr schwebt. Die Seitens der hiesigen Polizeibehörde sofort und energisch in die Hand genommene Verfolgung des Mordbuben hat bis jetzt so bestimmte Anhaltspunkte zu Tage gefördert, daß es wohl in kurzer Zeit gelingen wird, denselben hinter Schloß und Riegel zu setzen, um ihm dem Strafrichter übergeben zu können.

**Verleburg, 21. April.** Das Eisenbahnkomitee zu Olpe beabsichtigt, sich an das Abgeordnetenhaus wegen Baues einer Bahn von Altenhundem nach Köpke zu wenden. In nächster Woche wird zu Olpe eine Sitzung behufs Beratung weiterer Schritte stattfinden. Durch die Verwirklichung des Planes würde eine kürzere Verbindung des hiesigen Kreises mit der Eisenbahnstrecke Siegen-Hagen erreicht werden, da der große Umweg über Erndtebrück Hilsenbach-Kreuzthal wegfiele. — Der vom 1. Mai er. ab gültige Fahrplan hat hier Veranlassung gegeben, bei der Kgl. Eisenbahndirektion wegen Abänderung verschiedener Punkte vorstellig zu werden. Namentlich kommt der Schnellzug Hagen-Siegen-Verdorf in Betracht. Dieser Schnellzug hält in Kreuzthal nicht an, und wird dadurch das Verkehrsinteresse der in der Richtung nach Marburg verkehrenden Personen geschädigt. In der Richtung nach Hagen (Zug Nr. 81) kann das Nichtanhalten gemindert werden, da der Zug Nr. 1254 die Verbindung nach Hagen vermittelt. Anders dagegen ist es in der Richtung von Hagen nach Siegen (Zug Nr. 82). Hier wird das Nichtanhalten sehr vermißt. Es würde dem Uebelstand abzu- helfen sein, wenn der betr. Zug in Kreuzthal halten und im Anschluß hieran ein Zug in der Richtung nach Marburg ab- gelassen würde. Andernfalls ist beantragt, thunlichst bald nach der Ankunft des Schnellzuges in Siegen (7<sup>12</sup>) den Zug Nr. 1276, jetzt 8<sup>15</sup> von Siegen abgehend, schon 7<sup>45</sup> oder 7<sup>30</sup> abgehen zu lassen. Dadurch würde der Zug Nr. 763 entsprechend früher in Erndtebrück sein, und könnte die Kreuzung mit dem Zuge Nr. 766 von Marburg wieder in Erndtebrück erfolgen. Hierdurch würde auch der fast einstündige Aufenthalt in Erndtebrück für die Reisenden Marburg-Laspe-Verleburg wegfallen. Durch die frühere Ablassung des Zuges am 7<sup>45</sup> von Siegen würde die Verbindung mit Köln nicht beeinträchtigt werden, indem dieser Zug (Nr. 1272) bereits 6<sup>45</sup> in Siegen einläuft und könnten die Arbeiter von Verdorf her alsdann schon mit diesem Zuge nach Siegen fahren, eventl. könnte auch der Sozialzug Nr. 1276 von Verdorf nach Siegen früher gelegt werden, so daß derselbe unmittelbar vor dem einkommenden Abgang des Zuges nach Kreuzthal und Erndtebrück in Siegen einlaufen würde. Im Interesse einer schnelleren und besseren Verkehrsverbindung zwischen den Kreisen Siegen und Wittgenstein dürften die ausgesprochenen Wünsche wohlwollende Berücksichtigung finden.

**Siegen, 20. April.** Vor der hiesigen Strafkammer er- scheint heute ein Mann auf der Anklagebank, der früher bessere Tage gesehen hat, nach und nach aber von Stufe zu Stufe sank und zum Betrüger der gefährlichsten Sorte geworden ist, der wiederholt Betrugsschicksale mit den Gefängnissen gemacht hat. Es ist der Handlungsgehilfe Karl Kühn, geboren in Bessing b. Mähren. Derselbe war aktiver Offizier der österreichischen Armee, besaß eine Stellung eines Stationsassistenten in Wien, wechselte aus bis jetzt unaufgeklärten Gründen seinen Beruf und wurde Kaufmann. Als solcher kam er im Jahre 1887 nach Berlin und führte hier ein ausschweifendes Leben, lebte der Familie einer Tänzerin, mit der er ein Verhältnis unterhielt, unter allerlei Vor- spegelungen Geld ab und wurde schließlich zum ersten Mal wegen Betrugs und Führung eines adeligen Namens — er hatte sich als ein Baron von der Leyden ausgegeben, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe ging Kühn nach Amerika und tauchte im Jahre 1897 wieder in Altona b. Ham- burg auf. Hier nahm er Wohnung bei einem Fräulein Schmidt, welchem er eine größere Summe abzuschnappten wollte. In dem- selben Hause wohnte eine Verkäuferin Namens Ederis, der Kühn die Ehe versprach und gegenüber welcher er sich als Ingenieur aufstellte. Das Mädchen sollte Vertrauen zu ihm und half ihrem Bräutigam aus der „momentanen Geldverlegenheit“, indem sie demselben ca. 100 Mk. einhändigte. Einmal Tages verschwand der Angeklagte von Altona, die betrogenen Frauen erstatteten Anzeige, doch waren die Nachforschungen nach dem Schwindler erfolglos. Von Köln aus wurde Kühn im Oktober 1897 von der Firma Berger und Comp. in Erndtebrück als Comptoirist engagiert, und hier verübte er einen neuen Betrug, indem er 300 Mark, die der Krankenkasse der Fabrik gehörten, an sich nahm und damit durchging. Von Erndtebrück reiste Kühn nach München, verübte neue Betrügereien, wurde aber dort festgenommen und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, die er gegenwärtig in Bayreuth abbüßt. Von der Staatsanwaltschaft Arnberg waren inzwischen

die Nachforschungen nach dem Flüchtigen fortgesetzt worden, die den Erfolg hatten, daß man ihn als Sträfling der Gefängnisab- theilung des Zuchthauses zu Bayreuth ermittelte. Von dort kommt er heute, um sich vor dem hiesigen Gericht wegen der in Altona und Erndtebrück verübten Betrugsschicksale zu verantworten. Der Angeklagte ist im Großen und Ganzen geständig, das Urtheil lautet auf ein Jahr acht Monate Gefängnis. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt.

### Verschiedenes.

**Essen, 21. April.** Ueber den enormen Güterverkehr auf den Hauptstationen des Ruhrbezirks geben nachstehende Zahlen nähere Aus- kunft. Den größten Güterverkehr hat gegenwärtig die Station Gelsen- kirchen. Dieselbe versendet nämlich im Jahre etwa 2 325 000 Tonnen und empfängt dagegen etwa 735 000 Tonnen; der Gesamtverkehr be- trägt demnach 3 060 000 Tonnen Güter. Den zweitgrößten Verkehr weist Essen auf. Dann folgen Dortmund mit 1 200 000 Tonnen Ver- sendung und der gleichen Tonnenzahl Empfang. Oberhausen empfängt 1 010 000, versendet 1 100 000 Tonnen, Altsen hat einen Versand von 2 010 000 und einen Empfang von nur rund 100 000 Tonnen. Bei Bochum stellt das Verhältnis sich auf 420 000 bzw. 750 000, bei Herne auf 1 400 000 bzw. 105 000, bei Langendreer auf 1 440 000 bzw. 170 000, bei Ueckendorf-Wattenscheid auf 1 175 000 bzw. 55 000 Tonnen Güter. Unter den genannten Stationen ist Bochum die einzige, die einen größeren Empfang als Versand hat. Die hier nicht genannten Stationen des Ruhrbezirks (Mülheim und Duisburg) scheiden als Hafen- städte aus) haben einen Güterverkehr von weniger als eine Million Tonnen.

— **(Der Teufel auf dem Heuboden.)** Aus der Rhön, wo der Teufel in Dunkelheit und Finsternis noch heutigen Tages zuweilen spazieren geht, wird dem „Frk. G.-A.“ folgendes Ge- schichtchen erzählt. In der Nähe des schönen Städtchens Tann sind weit von einander drei Gehöfte gelegen, Einöden nennt man sie. In einer dieser drei Einöden sollte am Palmsonntag die Konfirmation der ältesten Tochter feierlich begangen werden und getreu der Tradition verzog man auch nicht „des schönen Brauches, ein Schwein zu schlachten, der nie und nimmer zu verachten.“ Mit dem üblichen häuslichen Pomp wurde das Schlachtfest gefeiert und am Abend wanderten Schinken und Würste in gewaltigen Portionen auf die Vorratskammer, um alsbald in den Schornstein zum Räuchern gehängt zu werden. Selbigen Tages war fürsorglich der Kaminfeger bestellt, der die Essen und Kamine mit Besen und Kugeln in harter Arbeit in ordnungsmäßigen Zustand brachte. Darüber war's ihm gar spät geworden und an ein Heimgehen war nicht zu denken; das war aber auch weiter nicht schlimm, denn bei fäustigem Wellfisch und einem guten Schlachtfesttrunk flossen die Abendstunden rasch dahin und müde von des Tages Arbeit suchte der schwarze Mann bald sein Nachquartier auf. Wie er ging und stand, streckte er sich behaglich auf den Heuboden und mit schwarzem Antlitz, aber reinem Herzen fiel er in tiefen Schlummer. Plötzlich fuhr er aus seinen süßen Träumen auf, geschreckt durch ein Geräusch, wie von Männerritten drunten auf der harten Tanne. Richtig, kam's da nicht mit leichtem Knarren die Leiter zum Heuboden herauf? Doch, es war gar keine Täuschung möglich, zwei Männer waren es, die, leise mit einander flüsternd, die steile Leiter emporkletterten. Offenbar hatten sie es auf die Schinken in der Vorratskammer abgesehen. Mäusenstille drüht sich unser wackerer Schlotfeger ins Heu, um der kommenden Dinge zu warten. Jetzt fanden die Bösewichte auf dem Heuboden. „Allo du“, sagt der eine mit gebämpter Stimme, „also du nimmst bei unsa Schinken ein eich nemer Wercht, sou vill als eich trahn kann.“ Jetzt macht emol e Streichholz an, daß mer dai Dyrh sinn.“ Der andere begann in seinen Hosentaschen zu suchen, endlich langte er die gelbstöppigen Schwefelhölzer hervor und veruchte sie auf die mit Recht so beliebte Art des Streichens am gepanzenen Hosenbein zu entzünden. Aber o weh! Die Streichhölzer mußten feucht geworden sein, denn eins nach dem anderen verlachte und mit einem Fluch warf der Schlotfeger eins nach dem anderen beiseite. Nun glaubte der verborgene Kaminfeger, seine Zeit sei gekommen; er suchte leise in seinen eigenen Taschen nach der Zündhölzschachtel und hielt sie parat. „Da, daß es des letzte“, fluchte der Eindring- liche, „Dunnewetter noch emol, da soll jo de leibhaftige Diewel einestimeile!“ Kaum hatte er aber das Wort heraus, da flammete plötzlich eine kleine schwefeliche Flamme vor ihnen auf und in dem ungewissen Scheine stand eine lange schwarze Gestalt vor den zum Tod erschrockenen, die ihnen entgegenbrüllte: „Dai es er, was soll er!“ Mit einem Satz waren die beiden Spitzbuben vom Heuboden herunter und in der Tanne. Hals und Bein hätten sie brechen können aber das flammerte sie nicht. Spornstreichs liefen sie mit blutenden Köpfen ins Dunkel hinaus. Niemand hat sie erkannt, aber wenn in dem benachbarten Dorfe zwei mit verbundenen Köpfen erscheinen, da sieht ihnen allemal Alt und Jung mit viel- sagendem Nackeln nach.

— **Der Schusterjunge mit der Meistergeige.** Ueber eine neue Anwendung eines alten Gassenkniffes wird aus Wien berichtet: Vor einigen Tagen trat in den Laden eines in der Martinsstraße in Währing etablirten Delikatesshändlers ein Junge, dem äußeren Ansehen nach ein Schuhmachergehülfe, der unter dem Arme eine Geige trug. Der Junge machte ein sehr trübseliges Gesicht und flagte dem Geschäftsmann, daß er um 60 Kr. für seinen in der Nähe etablirten Meister Aufgeschäumtes holen und die Geige zu einem Instrumentenmacher behufs einer kleinen Reparatur tragen solle. Nun

habe er aber auf unaufgeklärte Weise 30 Kr. verloren. Er bat daher, der Geschäftsmann möge einwilligen für die 30 Kr. die Geige in Empfang nehmen, er werde sich das Geld irgendwie aufzutreiben und längstens in einer halben Stunde das Instrument wieder abholen. Durch das Mißgeschick des Burschen gerührt, willigte der Mann ein, gab ihm das Verlangte und behielt die Geige im Pfand. Während er sie noch in der Hand hielt, trat ein eleganter Herr in den Laden, um Schinken zu kaufen, und fragte, auf die Violine weisend, ob der Geschäftsmann musikalisch sei. Er betrachtete das Instrument dann genauer und bemerkte zu dem Delikatesshändler, daß die Violine eine alte Meistergeige sei, für die er gerne 120 fl. gäbe. Er ließ 5 fl. als Angabe zurück und versprach, am nächsten Tage wiederzukommen, um sich Antwort zu holen. Inzwischen kam der Bursche zurück und bezifferte den Werth der Meistergeige mit 80 fl., welche ihm später nach mancherlei Unterhandlungen der Delikatesshändler über den erzwungenen Profit vergütet, schmunzelnd ausfolgte. Mit dem Gelde verließ der Bursche den Laden. Nun wartete der Geschäftsmann auf den Herrn, der die Geige kaufen wollte, doch dieser kam nicht. Jetzt stiegen dem Delikatesshändler doch einige Bedenken auf, er ließ die Geige schätzen und erhielt die niederschmetternde Auskunft, daß sie höchstens — 3 fl. werth sei. Nunmehr sah er, daß er raffinierten Gaunern zum Opfer gefallen sei. Wie es schon geht, braucht derjenige der den Schaden hat für den Spott nicht zu sorgen. Die Geschichte von der Geige wurde bald im Bezirk rühbar, und alsbald erhielt der Geschäftsmann mehrere Anträge zum Kaufe von alten Meistergeigen.

— **(Die Frühlingsluft.)** Der allgemeine Auserstehungsprozeß zur Frühlingszeit in der Natur geht auch an dem Menschen nicht spurlos vorüber. Aber es ist merkwürdig, daß, während die Pflanzen grünen und sprossen, während der Schmetterling sich entpuppt und der Käfer aus seinem winterlichen Versteck wieder zum Vorschein kommt, der Mensch, entgegengesetzt zur allgemeinen Belebung, im Frühjahr von besonderem Müdigkeitsgefühl befallen wird. „Frühlingsluft macht müde“, sagt man überall, ohne sich die Gründe dieser auffallenden Erscheinung erklären zu können. Selbst die Wissenschaft sagt nichts über den Zusammenhang dieses Vorganges mit der Frühlingszeit. Auffallend ist es ferner, daß gerade jüngere Personen die Müdigkeit am meisten verspüren. Selbst in heißen Sommertagen wird einem das Gehen leichter. Und doch sollte gerade die Frühlingsluft erfrischen. Natürlich kann nur die Umänderung der Luft die Ursache sein, nämlich die eintretende Wärme. Wärme aber verdickt das Blut durch größere Wasser-Entziehung, wie man in der Sommerhitze wahrnimmt. Daß man nun den Einfluß der größeren Wärme gerade im Frühjahr am meisten spürt, hat seinen Grund darin, daß man überhaupt jede Veränderung in ihrem Anfang am meisten merkt, da sich der Körper erst daran gewöhnen muß, wie er sich über- haupt nach und nach in vieles schickt. „Es liegt mir wie Blei in den Gliedern“, sagt man. Eigentlich mußte man sprechen, „in den Adern.“ Denn dickes, schwer fließendes, dunkles Blut erzeugt das Gefühl der Schwere. Außer Wärme machen aber auch schwere Speisen und Getränke das Blut dickflüssig. Darum ist es besser, statt fetter Fleisch- speisen mit schwerverdaulichen Säucen in der warmen Zeit mehr Milch- und Mehlspeisen, Gemüse, Obst, Compot und besonders allerhand blut- reinigendes Grünes zu genießen.

— **Schwindende Seen.** Im Gegensaß zu der Neubildung eines Sees in der Mark steht die merkwürdige Erscheinung des im Süden Tirols gelegenen Sees von Terlago. Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts ist derselbe in stetem und ziemlich raschem Schwinden begriffen. 1837 vorgenommenen Messungen ergaben noch eine größte Tiefe von 14 m, jetzt beträgt diese nur noch 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> m; die durchschnittliche Tiefe, die damals gleich 2 m war, ist jetzt auf 1,8 m zurückgegangen. Da sich mitten durch den See eine Untiefe von 75 m Breite und 2 m Tiefe hindurchzieht, ist es sehr wahrscheinlich, daß bei dem raschen Schwinden des Wassers in nicht zu langer Zeit eine vollständige Zerteilung des Sees ein- treten wird. Man glaubt die Ursache des Abnehmens des Sees in unterirdischen Abflüssen suchen zu müssen. Ein ähnlicher Vor- gang ist in Innerafrika bei dem auf deutschem Kolonialgebiet südöstlich vom Tanganikasee gelegenen Ritwa- oder Leopoldsee zu beobachten, wie von der deutschen Station in Tabora berichtet wird. Im Jahre 1891 soll, den Erzählungen der Eingeborenen zufolge — der See zum größten Theil verschwunden sein; es blieben nur eine Wasserfläche von etwa 250 qkm Oberfläche und ausgebreitete Sumpfstrecken übrig. Auf dem Rest des ehemaligen Seegebietes hat sich eine sehr üppige Vegetation entwickelt; zur Regenzeit allerdings sind diese Partien immer noch unpassierbar.

— **Wacht am Rhein.** Ein Frankfurter Bankier wurde in den großen Kriegsjahren 1870 sehr häufig durch Scharen be- geisterter Vaterlandsfreunde gestört, die zu später Nachtstunde durch die Straßen zogen und mit Donnerstimme die Wacht am Rhein sangen. Endlich, als wieder einmal lange nach Mitternacht die Klänge der Nationalhymne an sein Ohr schlugen, sprang er empor, riß das Fenster auf und rief zornig: „Soll ich leben? Was ist das für'n förderliches Gebrüll! Wacht am Rhein und schlafst in Frankfurt!“

— **(Die älteste Zeitung.)** Alle Völker wollen das Ver- dienst haben, die erste Zeitung begründet zu haben. Es scheint nun, daß dieses Verdienst China gebührt, dessen Zeitungen gegenüber die älteste europäische nur ein ganz kleines Kind ist. Die monat- liche „Ting-Tiao“ — „Die Zeitchrift“, die in Peking erscheint, ist z. B. 14 Jahrhunderte und die tägliche „Kin-Pao“ — „Die Annalen“, ist 11 Jahrhunderte alt. Erstere hat nur einen engen Kreis von Lesern, letztere aber ist sehr verbreitet und erscheint dreimal täglich: morgens gelb, mittags weiß, abends grau.

## Eisenwaren.

Um zu räumen verkaufe sämtliche Eisenwaren zu außeror- dentlich billigen Preisen, als:

Rund-, Flach-, Rantig- und Band-Eisen, Stahlstäben in verschiedenen Stärken, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pfugschaare und Rister, Bleirohre, Thür-, Thor- und Fensterbeschläge, Zug- und Bindeketten, Halfter-, Ochsen-, Kuh-, Kälber- und Hundketten, Viehmaulschärfe, Wisenbeile, Grabenschuppen, Düngerkannen, Düngergabeln, Hacken, Schaufeln, Spaten, geschmiedete Aeste, Holzbeile, Zugmesser, Stroß- messer, Hand- Baum-, Fleischer- und Schrotzägen, Sägeeisen, alle Sorten Hobeln, Schraubendreher, Holz- und Muttergeschrauben, Nieten, Bilderaugen, Bildernägeln, Hämmer und Zangen, Drahtzangen, eiserne Rohrfutter, Kroppendeckel, verschiedene Thürschlösser, Einsteck- und Vorhängeschlösser etc.

Laasphe.

Fr. Metz.

### Sauerländer Saathafer,

ausnahmsweise schön,

gedämpft, hochprozentiges

Knochenmehl, Chili-

salpeter etc.,

sowie sämtliches Saatgut, liefert,

um zu räumen, sehr preiswürdig

die Samenhandlung von

Verleburg.

Nilasch.

Vom 1. Mai ab wohne

ich in der seither von Herrn

Fabrikant Rommel inne-

gehabten Wohnung.

Sprechstunden: Wochentags

von 8—10 und 1—2 Uhr,

Sonntags von 8—10 Uhr.

Dr. med. Hornung,

pract. Arzt,

Erndtebrück.

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-

schutz aller Länder besorgt

das Patentbureau Albrecht, Siegen.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise her- zlicher Theilnahme bei dem Ableben und bei der Beer- digung unseres lieben Sohngens

Gustav,

sowie für die zahlreichen Kranz- spenden sagen wir Allen un- serer herzlichsten Dank.

Laasphe, 20. April 1899.

Ludw. Limper und Frau.

### Tapeten Nur neueste Muster!

Tapeten Größte Auswahl!

Tapeten zu sehr billigen

Preisen!

Ältere Restpartien unter Einkauf

Capezierarbeiten

sosort und billig.

Laasphe. W. Jung.

Mehrere

Handlanger

werden bei hohem Lohn auf sosort

gesucht von

Mittelmann & Knebel,

Stuckgeschäft, Siegen.

### Bekanntmachung.

Für die Gemeinde Laasphe liegt die Heberolle über Berechnung der von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für das Betriebsjahr 1899 an die West- fälische landwirtschaftliche Berufs- genossenschaft zu zahlenden Beiträge vom 24. dieses Monats ab wäh- rend 2 Wochen bei mir zur Ein- sicht der Beteiligten offen.

Gegen die Beitragsberechnung kann jeder Betriebsunternehmer — unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung — binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Genossenschafts-Vorstande zu Münster Einspruch erheben. Weiter steht den Beteiligten gegen- binnen 2 Wochen nach Zustellung desselben die Beschwerde an den Genossenschafts-Ausschuß und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsverwaltungs-Amt zu.

Laasphe, den 20. April 1899.

Der Bürgermeister

Koop.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen für alle Hausarbeit

gegen guten Lohn.

Landmesser Groß,

Laasphe.

### Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der 3. und 4. Gewerbesteuerklasse der Stadt Laasphe für das Rechnungsjahr 1899 liegen gemäß Artikel 40, 3 der Ausführungs-Anweisung vom 4. Novbr. 1895 zum Gewerbesteuer- gesetz vom Montag den 1. Mai d. Js. eine Woche lang im Amts- zimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Ver- anlagungsbezirks die Einsicht in die Rollen gestattet ist.

Laasphe, den 20. April 1899.

Der Bürgermeister

Koop.

Ring mit blauem Stein auf dem Weg vom Bahnhof Friedrichs- hütte nach der Ziegelei Langenbach verlorene. Gegen gute Beloh- nung abzugeben Bahnhofshotel Biedenkopf.

Verzinkte Draht- geflechte, Stachelzaun- draht,

in allen Dimensionen liefert zu den billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

## Stünzel-Lose.

Lose für die am 12. Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Thier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück 2 Mark Provision bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten und dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn Krämer zu Berleburg zu haben.

Laasphe, den 22. April 1899

Der Vorsitzende der Verlosungs-Commission  
**Jonas.**

## August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianosortefabrikant,  
empfiehlt seine

## Pianinos und Flügel,

welche sich durch Tonschönheit, gediegene Ausstattung und Billigkeit auszeichnen.

— Ratenzahlung gestattet. —

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

— Franco-Lieferung. —

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter

Laasphe

**W. Jung.**

## Musterinstrument

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Eisenwaren, als:

Radreifen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rosen-, Raupen- und Hecken-scheren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumtragen, Okulir- und Baummesser, Zäthäcken und Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln, Düngerhacken, Viehmaulförbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-, Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Walz-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerjagen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillirte Waaren, Herde und Defen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Folgende Special-Marken, welche sich in meinen Geschäften einer so großen Beliebtheit erfreuen, versende ich auch nach auswärtig per Nachnahme zu nachstehenden Preisen:

|                     |                    |                  |
|---------------------|--------------------|------------------|
| <b>General Pico</b> | <b>Lopez y Ca.</b> | <b>Intimo</b>    |
| 100 St. M. 9.—      | 100 St. M. 9.—     | 100 St. M. 7.50. |
| <b>Alvarez</b>      | <b>Estrella</b>    | <b>Primas</b>    |
| 100 St. M. 7.—      | 100 St. M. 5.50.   | 100 St. M. 5.50. |

### Le Felix Brazil

unsortierte 7 Pfg.-Cigarre, 100 St. M. 5.50.

Sämmtliche Marken sind in allen Farben zu haben.

Um sich von der Preiswürdigkeit meiner Qualitäten überzeugen zu können, versende ich auch zur Probe von jeder Sorte 10 Stück und berechne diese 7 Marken mit nur M. 5.— pro 70 Stück.

**Fr. Mensendieck, Dortmund.**

Burgthor 1.

Cigarren-Verkauf-Gaus.

Betenstr. 2.

Gegründet 1875.



spart Zeit und Geld!

Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.

Allein echt

mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke Schwan.

Vorsicht vor Nachahmungen!

Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.

Alleiniger Fabrikant: **ERNST SIEGLIN** in Düsseldorf.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in emaillirten, verzinn- und verzinkten Haus- und Küchen-Geräthschaften, ferner in allen Sorten Blechwaaren, Gießkannen in verschiedener Größe.

Badewannen in allen Sorten, Holzwaaren, Kindersaugflaschen, sowie sämtliche Geräthschaften.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Bahnhofstraße.

## Oberförsterei Sainden bei Denz i. Westf.

versteigert **Donnerstag, den 27. April d. J., von 10 Uhr vormittags** ab bei Gastwirth Klein in Walpersdorf aus den Distrikten 3, 5a, 12, 16, 17, 25, 26, 28, 32 (Lahnhof), 43b, 66a (Walpersdorf), 53, 55, 56, 57, 58, 59 (Hohenroth), etwa 2800 rm Buchen-Kloben und -Knüppel und 7000 rm Reiser, außerdem einige Eichen, Erlen und Fichten-Kloben und -Knüppel und 160 rm Fichten-Reiser.

Empfehle als **Frühjahrsartikel:**

Schaukeln, Spaten, Düngergabeln, Gartenrechen, Zäthgabeln, Zäthhäckchen, Pflugschaaren, Rister, Hemmschrauben, Zug-, Kuh-, Kälber-, Halfter-, Binde- und Hemmketten in allen Dimensionen, Hebenscheren, Hecken-scheren, Dornkneipe, Baumsägen, Gießkannen, Viehmaulförbe, Spiralschraubmatten, Maurerhammer, Maurerkellen, Wassermessern etc. zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

**Aug. Mittelmann.**

## Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

## Tapeten

1-99 er Muster

in großer Auswahl und billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe. **Aug. Jmgardt.**

## Drogerie

zum rothen Kreuz,

bei **Heinr. Schmitz, Grundtebrück**

empfehlen:

**Abtheilung für Thiere:**

Abführmittel: Mooskintur, Glaubersalz,

Nicinusöl,

Gegen Aufblähen: Salmiakgeist,

Bremsenwasser,

Durchfall: Gerbstoffe,

Geschwüre: Leinsamenöl,

Hautauschläge, Schorf, Krätze,

Näude: Kreolin, Wundbalsam,

Herbeiführung der Brunst: Hirschbrunst,

Lähmung, Verrenkung etc.: Nistungs-

strob,

Läuse und Ungeziefer: Insektenpulver,

Viehwaschseife,

Gegen Würmer: Acrelappulver usw.

**Guten Pferdedünger**

haben wagenweise zu verkaufen

**Gust. Berger & Cie.,**

Grundtebrück.

## Waldbpflanzen

Liefert und pflanzt unter Garantie

sehr billig in Laub- und Nadel-

hölzer.

**G. Müller,**

Heinsberg i. W.

## Waschseile

in Längen von 10—30 Meter zum

Preise von 0,20—1,50 Mk. em-

pfiehlt in guter, dauerhafter Waare

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Holländer

Tilster

Edamer

Emmentaler

Parmesan

Mainzer Sand-

garzer

Kloster

Burg-

empfehlen

**Aug. Burggraf,**

Wiedenkopf.

Beste, blaßrothe

**Zwiebeln**

hat noch abzugeben

Grundtebrück. **Heinr. Schmitz.**

**Thee, Cacao und**

**Chocolade**

in feinsten Qualität zu haben bei

Laasphe. **Werner Schäfer.**

## Zahnkranke

bin ich

**Montag den 24. April**

in Laasphe, Restaurant Förgel

(zum Schloßberg) anwesend.

**Kramer**

aus Biedenkopf,

Bahnhofstraße 3.

**Sauerländer Saat-**

**hafer**

empfehlen

**Teubingen. Aug. Menn.**

**Zur Frühjahrsaussaat**

empfehle in nur prima Qualität:

Roßklee, garantirt seidefrei, Weiß-

klee, gelber Hopfenklee, Schweb-

elklee, Bastardklee, Buchara-Klee, Luzerner

Klee, engl., ital. und franz. Ras-

engras, Thymotheegrass, Wiesenwink-

el, Kothers Schwingel, Honiggras,

Wiesenrispengras, Knaulgras, Flo-

ringgras, Trese etc. Sämmtliche

Grasgemenge für Futterbau und

Wiesenanlagen.

Seeländer Weizen, Saatweizen,

Saatroggen.

Reithannen- (Fichten-) Samen.

Prima Gleditschen und Oberndorfer

Runkelrüben (Dickwurzel), Blumen-

samen, sowie sämtliche Garten-

samenreien, in den anerkannt besten

bewährtesten Sorten zu den

billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. Metz,**

gegenüber dem Springbrunnen.

Empfehle

**Frisches Gemüse,**

als Kopfsalat, Spinat, Blumen-

kohl, sowie neue diesjährige Zwie-

bel, Essig- und Salzgurken, sämt-

liches frische Gemüse zu billigsten

Lagerpreisen.

Laasphe. **Max Rosenbaum,**

Obst- und Gemüsehandlung.

**Ia. deutschen Roßklee,**

**Ia. Schwedischklee,**

**Ia. Weißklee,**

(sämmlich attestirt seidefrei)

Thymotheegrass,

sowie sämtliche Gartensame-

reien in bester Qualität empfiehlt

zu billigen Preisen

Grundtebrück. **Emil Dürsch.**

Feisch eingetroffen:

**Feinste**

**Messina-Blutapfelsinen**

Laasphe. **Fr. Metz.**

**Cognac**

der Firma

**Erste Launus-Cognac-Brennerei**

**Fr. Scheller Sohn, Somburg**

preisgekrönt — ärztlich empfohlen

**Mojet-Cognac**

Nr. I & A. 5.—

II " 4.—

III " 3.—

IV " 2.50

V " 1.80

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnismäßig.

Niederlage bei

**Gg. Vollmar, Laasphe.**

**G. Schmitz, Grundtebrück.**

## S. G. V.

### 10 Mk. Belohnung

denjenigen, welcher mir diejenigen Personen zur Anzeige bringt, welche die vom S. G. V. aufgestellten Bänke bezw. Wegweiser beschä-

digen.

Laasphe, den 13. April 1899.

Der Vorsitzende

**Koop.**

## Milch.

Die Milch der von dem landwirtschaftlichen Kreisverein Wittgenstein hier aufgestellten Kühe, verkaufe ich **Vormittags von 9—10 Uhr das Riter Voll-**

**milch zu 15 Pfennig, abge-**

**rahmte Milch das Riter zu**

**6 Pfennig.**

Laasphe, den 17. April 1899.

**Ernst Jonas.**

**Tanzvergnügen**

Sonntag den 23. d. Mts.

von 3 Uhr ab

bei **Wirth A. Broh,**

Niederlaasphe.

**Kartoffel:**

**Magnum bonum,**

**Professor Märker,**

pro Centner 3,10 Mk.

Bestellungen nimmt bis zum 24.

April **Frau Wwe. Rosenberg**

in Laasphe entgegen.

Die den Erben P. e. in gehörigen

Wiesen im Grund sind auf

mehrere Jahre aus der Hand zu

verpachten.

Laasphe. **Czimatiz.**

**Ein Regulir-Füllhorn,** noch

sehr gut erhalten, Umzugs-

halber billig zu verkaufen von

**Wwe. Friedr. Hein,**

Laasphe.

## Hoher

### Nebeverdienst

event. Lebensstellung.

Von einer ältlichen hochseinen,

Wolfs- und Kinder-Versicherung

(nicht Victoria) wird ein strebsamer

**Kassierer gesucht,**

welcher auch Versicherungen mit

abzählen muß; etwas Caution

erwünscht. Offerten unter Z. W.

an die Exped. d. Ztg.

Für unser gemischtes Waaren-

geschäft suchen wir zum baldigen

Eintritt einen

## Lehrling.

Junge Leute vom Lande und von

guten Eltern erhalten den Vorzug.

**Louis Ritter Nachfolger,**

Weidenbach.

Ein kräftiger Junge, der die

Bäckerei erlernen will, er-

hält Stelle bei

**Carl Dödel, Kredenbach.**

Zum 1. Mai d. J. ein evan-

gelisches, tüchtiges

## Mädchen

für Küche und Hausarbeit, welches

auch Liebe zu Kindern hat, gegen

guten Lohn gesucht.

**Frau Director Schuchard,**

Weidenau b. Siegen.

Gesucht zum 1. Mai ein tüch-

tiges, braves Mädchen für

Küche und Hausarbeit.

**August Gimbel,**

Restaurant zum Bahnhof,

Hilchenbach.

In meine Eisen- und Colonial-

waaren-Handlung suche ich per

sonst einen tüchtigen jungen Mann

als **Lehrling.**

**Aug. Mittelmann, Laasphe.**

**11 prima legende**

**Gühner,**

ca. 8000 jährige Fichtenplan-

zen hat abzugeben

Laasphe. **H. Hoch.**

Gierzu Nr. 16 der Wst. Familienbl.